

W.s opulentes Sammelwerk reiht sich auf diese Weise ein in die Tradition der „Großen Emigration“ des 19. Jhs. und schlägt zugleich eine Brücke in das postkommunistische Polen der Gegenwart, dessen Weg in eine – hoffentlich bessere – Zukunft der Autor mit skeptischer Anteilnahme begleitet. Wie die inzwischen der Weltliteratur zuzurechnenden Schöpfungen eines Czesław Miłosz oder Witold Gombrowicz legt nicht zuletzt das Werk W.s auf dem Gebiet der Historiographie Zeugnis ab für den auch im 20. Jh. geleisteten eindrucksvollen und deshalb unverzichtbaren Beitrag des Auslandspolentums zur polnischen Kultur insgesamt.

Marburg/Lahn

Hans-Werner Rautenberg

Janusz Sibora: Narodziny polskiej dyplomacji u progu niepodległości. [Die Geburt der polnischen Diplomatie an der Schwelle zur Unabhängigkeit.] Wydawnictwo Sejmowe. Warszawa 1998. 363 S.

Das Ziel der Arbeit ist die Beschreibung und Kommentierung des Entstehungsprozesses des polnischen auswärtigen Dienstes im Ersten Weltkrieg. Der Vf. bevorzugt hier den Begriff „auswärtiger Dienst“, weil dieser hinsichtlich der Berücksichtigung der administrativen und organisatorischen Komponenten umfassender als die alleinige diplomatische Funktion ist. Zäsuren in seiner Betrachtung sieht Janusz Sibora in der Entstehung des Obersten Nationalkomitees im August 1914 und in den Ende 1918/Anfang 1919 eingetretenen internationalen Veränderungen und der Mission Ignacy Paderewskis zur Regierungsbildung in Polen und der Verständigung zwischen Piłsudski und dem Nationalkomitee. Besondere Schwierigkeiten der Analyse erwachsen aus dem Umstand, daß es sich um die Darstellgung der Entwicklung des auswärtigen Dienstes zur Zeit der fehlenden polnischen Staatlichkeit handelt. So ist im klassischen Verständnis der Begriff „Diplomatie“ mit dem Funktionieren des Staates verbunden.

Die in vier Kapitel unterteilte Untersuchung charakterisiert zunächst die Tätigkeit des Nationalkomitees außerhalb Polens und beleuchtet die Organisation seiner Aktionen in den einzelnen Ländern. Sie entstand als Ergebnis eines Kompromisses zwischen einer westlichen Krakauer und einer östlichen Lemberger Gruppierung unter dem Vorsitzenden des Polenklubs und Krakauer Bürgermeister Juliusz Leo, der einen austropolnischen Kurs verfolgte. Der Vormarsch der russischen Armeen in Galizien führte zur zeitweiligen Verlegung des Präsidiums der Organisation nach Wien, wo sie Anfang 1915 ein eigenes Pressebüro erhielt. Nach der Eroberung Kongreßpolens durch die Mittelmächte bildete dieses den Schwerpunkt der Tätigkeit des Nationalkomitees, das zwischen Berlin und Wien laivierte, sich aber immer enger an ersteres anlehnte. Aufschlußreich ist, daß es schon damals außenpolitische Aktivität entfaltete, wobei die neutrale Schweiz von zentraler Bedeutung war. Im folgenden legt der Vf. dar, welche Folgen die Proklamation des Königreichs Polen durch die Mittelmächte am 5. November 1916 für das außenpolitische Engagement des Nationalkomitees hatte. Dieses mußte sich zunächst auf das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn sowie deren Verbündete und einige neutrale Staaten wie Dänemark und die Schweiz beschränken, während die zu den Ententemächten unterhaltenen Beziehungen eher inoffizieller Natur waren. Ausführlich schildert S. die Tätigkeit Wilhelm Feldmans in Berlin, der als Vertreter des Komitees in enger Verbindung mit dem Reichstagsabgeordneten Wojciech Korfanty stand und – allerdings vergeblich – eine Änderung der deutschen Politik zugunsten eines unabhängigen Polens zu erreichen suchte. Selbst nach Amerika streckte das Nationalkomitee seine Fühler aus, wo es mit dem Nationalen Verteidigungskomitee, einem linksorientierten Zweig der dortigen Polonia, Kontakt aufnahm.

Im Mittelpunkt des zweiten Kapitels stehen die Versuche, einen polnischen auswärtigen Dienst durch den Provisorischen Staatsrat und den Regentschaftsrat, beides Organe der Zentralmächte, zu schaffen. Einer der Hauptautoren des Reglements des Staatsrates war Stanisław Bukowski. Zentrale Bedeutung hatte das 24 Personen umfassende Büro des Departements für politische Angelegenheiten, darunter Marceli Handelsman als histori-

scher Referent und Vorsitzender der Archivalienkommission. S. konzentriert sich im wesentlichen auf die Struktur und Organisation dieses Gremiums. Fraglich bleibt, wieweit das Departement für die Gefangenenfürsorge als Vorläufer einer späteren polnischen diplomatischen Behörde angesehen werden kann. Ein besserer Ansatzpunkt dürfte das vom Provisorischen Staatsrat entworfene Projekt einer größeren Selbstständigkeit des polnischen Staates sein – S. geht auf S. 137 darauf ein –, wo in § 18 der Aufbau einer Organisation des konsularischen und diplomatischen Dienstes in Aussicht gestellt wurde. Realistischer war das Patent vom 12. September 1917 über die Errichtung eines Regentschaftsrates, der unter der Aufsicht der Mittelmächte die höchste Gewalt im Königreich Polen ausüben sollte. Es legte in Art. 5 fest, daß eine internationale Vertretung des Königreichs Polen und das Recht, internationale Verträge zu schließen, erst nach dem Ende der Okkupation realisiert werden durften. Es entsprach daher dem offiziellen Kurs der deutschen Regierung, Polen nicht an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zu beteiligen. Die polnischen Erwartungen richteten sich nun mehr auf die Seite der Entente; dem trug das Nationalkomitee nach seiner Anerkennung durch Frankreich durch die Verlegung seines Sitzes nach Paris Rechnung.

Im dritten Kap. charakterisiert S. die Organisation und Tätigkeit des Komitees von August 1917 bis Januar 1919, wobei er weitgehend unbekannte Informationen über dessen Personalstruktur auf der Grundlage archivalischer Quellen (Archiv des polnischen Nationalkomitees in Paris u.a.) vermittelt. Der Mitarbeiterstab umfaßte 165 Personen, davon 87 mit akademischer Bildung.

Die abschließenden Bemerkungen in Kap. 4 der informativen Dissertation sind dem Aufbau der Struktur des polnischen Auslandsdienstes von der Wiedererlangung der Unabhängigkeit bis zum Beginn der Pariser Friedenskonferenz gewidmet. Sie lassen die Beziehungen zu Deutschland und Rußland, den Westmächten, Amerika, aber auch zur benachbarten Tschechoslowakei und zur Ukraine als Schwerpunkte der polnischen Außenpolitik erkennen, woran sich in den folgenden Jahren kaum etwas ändern sollte. Verzeichnisse der Mitarbeiter des polnischen Außenministeriums nach dem Stand vom Januar 1919, gegliedert nach den einzelnen Abteilungen und Sektionen, der Anfang Januar 1920 bestehenden diplomatischen Vertretungen der Republik Polen – sie sind in drei Klassen unterteilt, wobei beispielsweise die in Paris, Washington, London und Rom zur ersten, die in Bukarest, Belgrad und Bern zur zweiten und die in Kopenhagen, Stockholm und Christiania/Oslo zur dritten gehören –, sowie der polnischen Auslandskonsulate (1. Januar 1920) stellen eine sinnvolle Ergänzung dar.

Berlin

Stefan Hartmann

Stefan Ignacy Możdżeń: Historia wychowania 1918–1945. [Geschichte der Erziehung 1918–1945.] Wydawnictwo Stachurski. Kielce 2000. 235 S., Kte., Tab.

Das Buch von Stefan Możdżeń behandelt eine kurze, aber bedeutende Periode der Geschichte der Pädagogik, eine Periode, die für die gesamte europäische Bildungsgeschichte besonders aufschlußreich, wenn auch umstritten ist. In Deutschland wird diese Periode bis etwa 1933 mit dem Terminus „Reformpädagogik“ und in Polen mit „Neue Erziehung“ (Nowe Wychowanie) bezeichnet. Das vorliegende Buch reiht sich ein in eine Vielzahl von in mehreren Ländern erstellten Arbeiten zur internationalen Reformpädagogik und ihren je nationalen Ausprägungen. Solche Arbeiten wurden bereits in der sozialistischen Ära auch von führenden polnischen Bildungsforschern (z.B. Chmaj, Wołoszyn, Okoń, Wroczyński) verfaßt, und zwar, ohne daß sie sich in bloßen ideologischen Kategorien erschöpft hätten. Ihr bleibender Wert wurde durch einige Neuauflagen in den 1990er Jahren bestätigt.

Insofern bewegt sich M.s Studie auf bewährten Pfaden: Von den Hauptströmungen der noch jungen Wissenschaftsdisziplin Pädagogik zwischen 1918 und 1939 im ersten Kapitel, wobei eher kursorisch sowohl polnische als auch andere europäische und nordamerikanische Vertreter behandelt werden, kommt der Autor im zweiten Kapitel anhand von sieben